

Das Technische Hilfswerk birgt den Heißluftballon, mit dem die Flüchtlinge am 16. September in Naila bei Hof gelandet sind



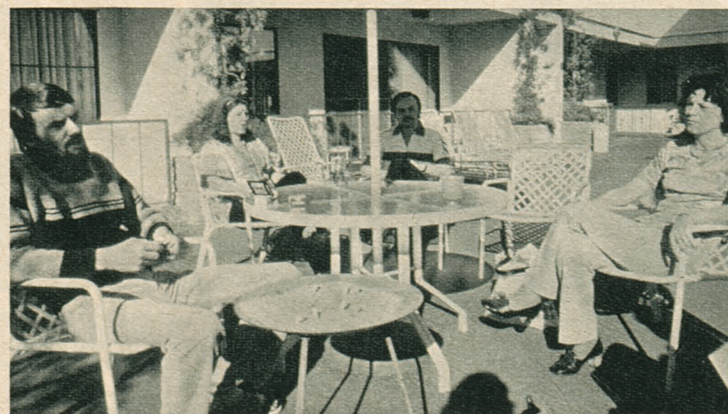
Die Ballon-Flüchtlinge in Disneyland

Die waghalsige Flucht mit dem Heißluftballon von Thüringen nach Bayern wird jetzt in Amerika verfilmt: Die beiden Familien verhandelten deshalb in Hollywood



In Disneyland gingen den Kindern die Augen über: Die Mickymaus begrüßte die Kleinen besonders herzlich

Wissen Sie, wie gut ich Amerika verkrafte? Ich verkrafte Amerika so gut, daß ich am liebsten hier bleiben möchte... sprudelt Peter Strelzyk, einer der Thüringer Ballon-Flüchtlinge, ein wenig aufgeregt, hervor. Wir plaudern am Pool des „Regency“-Hotel am Hollywood-Boulevard. „Kalifornien gefällt uns so gut, man macht sich Gedanken, ob man nicht hier leben sollte. Aber das Problem sind natürlich die Kinder. Die Schule... Außerdem sind wir in Naila so hervorragend aufgenommen worden, man fühlt sich direkt verpflichtet, dort zu bleiben.“



Auf der Hotelterrasse erholten sich die Ballon-Flüchtlinge von den Strapazen der Besichtigungstouren und von den vielen Interviews

Zudem will seine Frau Doris unbedingt erst ihre Mutter, an der sie sehr hängt, aus der DDR raus-holen.

Kalifornien hat's allen ange-tan. „Die Menschen sind so nett, so hilfsbereit, freundlich, kameradschaftlich. Landschaftsmäßig tut sich soviel fürs Auge, all diese Natur...“, schwärmt der ruhige Vater Wetzels.

Vor allem vom sommerlichen kalifornischen Wetter im November sind alle acht total begeistert. „Da graut einem vor der Kälte und dem Schnee in Deutschland...“, sagt Petra Wetzels, die sich aber zugleich nach einem geregelten Leben sehnt.

Man ist angespannt, man will auch alles sehen, soviel wie möglich. Weil die Zeit so kurz ist. Für ihren zweijährigen Sohn war die Reise mehr eine Strapaze. Der Presserummel war auch für Frau Wetzels zuviel: „Oft wurde ich als Extrawurscht beschimpft, da ich ab und zu einfach gestreikt habe. Diese ewigen Gruppenfotos...“

Hier geht alles viel gelassener, ohne Hektik vor sich

Walt Disney Productions hatte ein volles Programm für die eine Woche Aufenthalt vorbereitet: Gleich nach der Ankunft eine Stadtrundfahrt („Dieses Lichtermeer – muß denn hier niemand Strom sparen...“) durch Hollywood am Sunset Boulevard entlang, vorbei am Sunset Strip – den kannten sie vom Fernsehen her. Im „Regency“-Hotel – jede Familie hatte eine Suite mit zwei Schlafzimmern – warteten Spielsachen für die Kinder. („Es war wie Weihnachten...“) Die Kühlschränke waren gefüllt mit allen möglichen Leckereien. Riesige Blumenarrangements standen für die Ladies bereit.

Die Erwachsenen bestaunten die Süßfrüchte. „Da standen wir davor wie so ein dummes Kind. Was soll das sein, wie ißt man das, fragten wir uns...“, erzählt Doris. Stadtrundfahrten durchs exklusive Beverly Hills, Besuch in Farmers Market (einem berühmten Wochenmarkt), Schwimmen, Mohave-Wüste, San-Bernardino-Berge, Shopping standen u. a. auf dem Programm. „In den Kaufhäusern ist hier nicht so eine Hektik wie drüben in der Bundesrepublik, viel legerer, gelassener. Die rasen in Deutschland wie die Verrückten, hier geht das ruhig vor sich. Das Angebot ist besonders groß, was die Kleidung betrifft“, staunten sie. Gekauft haben sie kaum was, außer vielen Postkarten.

Zwei volle Tage verbrachten die Ballon-Flüchtlinge im Dis-

Bitte umblättern

Fortsetzung von Seite 8

neyland, und da kamen die Kinder so richtig zum Zug. „Wenn's nach mir ging, würde ich am liebsten gleich hierbleiben...“, sagt der 15jährige Frank Strelzyk.

Disney hatte ihnen ein deutsches Paar, Ursula und Peter, als Übersetzer und Fremdenführer und einen Minibus mit Fahrer zur Verfügung gestellt. Alle Mitglieder der Familie, auch die Kinder, wurden von den Disney-Leuten ausführlichst fürs Drehbuch interviewt. „Um die Story so original wie möglich zu bringen“, erinnert sich Peter, der alle Verhandlungen für den Film geführt hat.

Alle Verträge wurden ohne Anwälte abgeschlossen

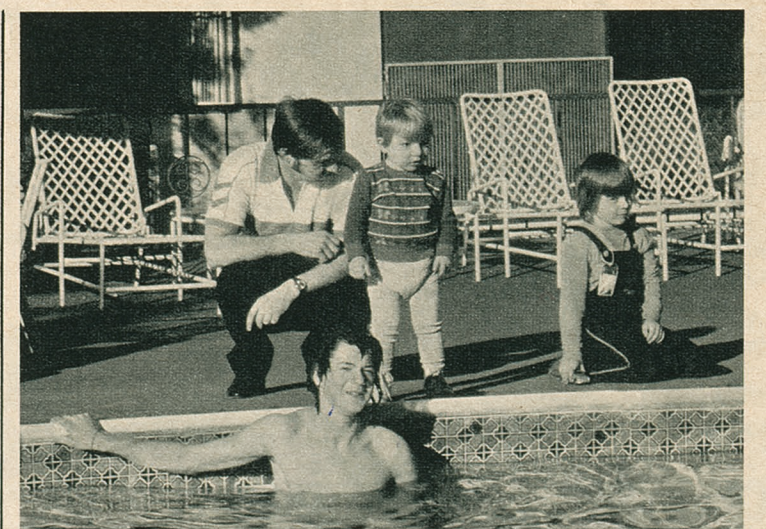
„Wir hatten fünf, sechs Filmangebote. Für Disney habe ich mich entschieden, weil sie die beste und solideste Filmgesellschaft ist, die mir bekannt ist. Die Gespräche mit Disney sind so locker, so gut, daß es Spaß macht, mit diesen Leuten zusammenzuarbeiten. Wie hier verhandelt wird, so locker, das beruhigt einen. Das baut sogar Streß ab...“

Die Ballonflüchtlinge haben alle Verträge ohne Anwalt, ohne Agent abgeschlossen. „Die Bedingung ist ja, daß dieser Film gut gemacht wird“, betont Peter Strelzyk. „Die Verhandlungen beruhen mehr auf Kamerad-

schaft, ich brauche keine Agenten dazu. Ich sehe das als Zusammenarbeit und nicht als Geschäft, auf keinen Fall. Das Geld interessiert mich weniger. Wir haben bedeutend höhere Angebote von anderen Gesellschaften bekommen. Der Film soll gemacht werden, um der Welt vor Augen zu führen, daß die Menschen in der DDR geistig unterdrückt werden. In erster Linie geistig oder politisch. Und das muß man dem schlafenden Westen zeigen.“



Der Knirps aus Thüringen kommt an keinem Automaten vorbei



Wann immer sich eine Gelegenheit bot, tummelten sich die Strelzyks und Wetzels im Swimmingpool des Hotels am Hollywood-Boulevard

Auf Mitspracherecht bei der Wahl der Schauspieler legen die Ballon-Flüchtlinge keinen Wert. Sie kennen ja auch kaum Schauspieler. Selbst würden sie kaum mitspielen, denn es hapert ja auch am Englisch. Ob sie bei den Dreharbeiten dabei sein werden oder ob auch in Deutschland gedreht wird, das steht alles noch nicht fest. Völlig offen ist auch noch, wann die Disney-Leute mit der Verfilmung dieser waghalsigen Flucht beginnen. Am 16. September 1979 waren die Familien Wetzels und Strelzyk mit vier Kindern nachts mit einem selbstgeba-

stelten Heißluftballon von Thüringen (DDR) von den Grenz-wächtern unbemerkt in den Westen geflohen. „Die Hauptsache, es wird ein guter Film. Nicht so übertrieben, realistisch soll er bleiben. Spannend genug ist er ja...“, meint Doris.

„Es kann ja sein, daß wir nochmals eingeladen werden zur Film-premiere. Das machen die auch, die sind sehr ordentliche Leute bei Disney“, hofft Doris. Die Kinder nicken begeistert. Und rennen zum zwanzigstenmal zum Kaugummi-Automaten.

Frances Schönberger

Fotos: dpa (1), Montfort (4)

Riesenkrach um Rudis Kniefall

Was der Showmaster in seiner Sendung „Am laufenden Band“ als Witzchen meinte, hat viele Moslems beleidigt

Die 50. Sendung „Am laufenden Band“, mit der Rudi Carrell besonders brillieren wollte, stellte er unter das Motto „1000 und eine Nacht“. Haremsdamen, Wesire und Schlangenbeschwörer sollten eine orientalische Atmosphäre zaubern. Carrell machte Witze – und dann kam es. Eine kleine Pappmoschee war aufgebaut, davor standen Dutzende von Schuhen. (Gläubige Moslems ziehen ihre Schuhe aus, ehe sie die Moschee betreten.) Rudi: „Da drin muß es ja fürchterlich stinken.“ Dann ging er in die für Moslems typische Gebetshaltung in die Knie und kommentierte: „So suchen sie Khomeinis Kontaktsin.“

Für die Verantwortlichen der Sendung und viele Zuschauer waren die Späße harmlose Witzchen, aber für die Moslems, die im



Diese TV-Pose Carrells in seiner Sendung verärgerte die Moslems

Sende-bereich leben, in die diese Show ausgestrahlt wurde, waren sie eine Beleidigung. In der Schweiz protestierte der Imam der Züricher Moschee im Namen vieler: „Man hat uns lächerlich gemacht!“ Ra Nikui, Leiter des Generalkonsulats der Islamischen Republik des Iran, München, sprach für sich und seine Glaubensbrüder: „Um ein paar Deutsche zum Lachen zu bringen, wurde der Glaube von einer Milliarde Menschen in den Schmutz gezogen. Die Sprüche von Rudi Carrell haben unsere Religion in unhöflicher und miserabler Form beleidigt. Das kann keine guten Konsequenzen nach sich ziehen. Wir werden protestieren.“

Jochen Stinauer, Pressesprecher der verantwortlichen Redaktion beim WDR: „Das waren doch harmlose Witze, die wurden ja auch vorher geprobt. Carrell hat uns ja nicht mit spontanen Gags überrascht. Wir wollten niemanden beleidigen und sind uns auch keiner Schuld bewußt. Uns ist nicht bekannt, daß beim Sender unter den vielen Anrufen von Zuschauern Proteste über Carrells Späße eingegangen sind.“

M. St.

TeleParade

Die Rangliste der 15 Sendungen, die in der Woche vom 12.-18. 11. 1979 die meisten Zuschauer hatten (ohne Tagesschau u. Heute)

Nr.	Sendetitel	Zusch. in Mio.	Eingesch. Geräte in %
1.	Tatort (ARD)	22,25	62
2.	Der große Preis (ZDF)	18,05	52
3.	NonstopNonsense (ARD)	15,76	43
4.	Hitparade (ZDF)	14,91	40
5.	Lustige Musikanten (ZDF)	14,35	38
6.	Buddenbrooks (ARD)	14,18	44
7.	Barfuß im Park (ARD)	12,08	36
8.	Westlich St. Louis (ZDF)	11,35	33
9.	Sportschau (ARD)	10,54	32
10.	Weltspiegel (ARD)	10,16	32
11.	Totes Rennen (ARD)	9,97	31
12.	Frauen dieser Welt (ARD)	9,90	31
13.	Maigret (ZDF)	9,59	29
14.	In besseren Kreisen (ZDF)	9,30	29
15.	Der letzte Scharfschütze (ARD)	9,15	29

Rekord: Am laufenden Band (3. 3. 79, ARD) 23,86 Millionen